

# Miscellanea

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **34 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Miscellanea.

**Das neue deutsche Reichswappen.** Nach dem Sturze des Kaisertums sah sich die deutsche Regierung vor die Frage gestellt, was mit dem Reichswappen geschehen solle. Vernünftigerweise hat man davon abgesehen nach dem



(Fig. 130).

Vorbilde der französischen Republik auf ein Wappen ganz zu verzichten. Führen die übrigen Republiken doch auch alle Wappen. Warum auch nicht? Die Schweiz, in der die republikanische Staatsform den Bewohnern schon im Mittelalter in Fleisch und Blut übergegangen ist, hat niemals Bedenken getragen, für ihre Kantone Wappen zu bilden. Die vielen ehemaligedeutschen Reichsstädte, die ebenfalls in republikanischer Staatsform sich selbst regierten, führten alle Wappen, und die drei Republiken Hamburg, Bremen und Lübeck, die sich auch im imperialistischen Deutschland bis auf den heutigen Tag erhalten hatten, desgleichen. Hamburg führt sogar seit alter Zeit einen Wappenhelm auf seinem Wappenschild, was auch noch eine ganze Reihe anderer deutscher Städte tut.

Der Text des Erlasses, der das Reichswappen feststellt, lautet:

### *Bekanntmachung*

#### *betreffend das Reichswappen und den Reichsadler.*

Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung gebe ich hiermit bekannt, dass das Reichswappen auf goldgelbem Grunde den einköpfigen schwarzen Adler zeigt, den Kopf nach rechts gewendet, die Flügel offen, aber mit geschlossenem Gefieder, Schnabel, Zunge und Fänge von roter Farbe.

Wird der Reichsadler ohne Umrahmung dargestellt, so sind das gleiche Bild und die gleichen Farben, wie beim Adler im Reichswappen, zu verwenden, doch sind die Spitzen des Gefieders nach aussen gerichtet.

Die im Reichsministerium des Innern verwahrten Muster sind für die heraldische Gestaltung des Reichswappens massgebend.

Die künstlerische Ausgestaltung bleibt für jeden besonderen Zweck vorbehalten.

Berlin, den 11. November 1919.

Der Reichspräsident:  
Ebert.

Der Reichsminister des Innern:  
Koch.

Die Umformung, die das deutsche Reichswappen hiernach erfahren hat, ist ebenso geringfügig wie selbstverständlich. Mit dem Herrscherhaus sind seine Abzeichen, der preussische Adler, der Hohenzollernschild und die Kette des schwarzen Adlerordens in Wegfall gekommen. Desgleichen die Kaiserkrone auf dem Schild. Die Zeichnung, etwas Nebensächliches, hat Prof. Doepler insofern umgeändert, dass er den Adler im Stil des Ende des 13. Jahrhunderts gegeben hat (Fig. 131 und 132); der bisherige Adler war in dem des 15. gehalten. Wenig empfehlenswert ist es, — was zudem von der Bekanntmachung noch besonders angeführt wird, als ob es etwas Bedeutsames wäre, — dass die Federn der Flügel „geschlossen“ seien. Hierdurch wird die ganze Silhouette verdorben; zudem hat man die Adler im Wappenwesen nie so gezeichnet. Auch der zwischen den Fängen

allzubreite Schwanz, der fast wie ein Fischeschwanz aussieht, ist unschön. Eine seltsame und unverständige Vorschrift ist, dass die Spitzen des Gefieders — soll heissen der Schwungfedern — wenn der Adler freistehend „ohne Umrahmung“



Fig. 131



Fig. 132

sagt die Bekanntmachung (gemeint ist ohne Schild) dargestellt ist, die Spitzen der Federn nach aussen gerichtet sind. Als ob das einen Unterschied ausmache!

Alles in allem sticht das Reichswappen von dem früheren, allzu überladenen, wohlthuend ab.

*Universitäts-Prof. Hauptmann.*

**Une clef de voûte à l'église de St. François à Lausanne.** M. F. J. Junod, graveur héraldiste à Lausanne, nous communique un excellent dessin de la clef de voûte d'une chapelle latérale de l'église St. François à Lausanne, qu'il a exécuté à notre intention. Cette chapelle est adossée au côté gauche de l'église près de l'entrée principale. Elle est coupée en deux par un plancher malencontreux et la partie inférieure sert de salle d'attente aux cochers et chauffeurs de la place, tandis que la partie supérieure sert actuellement de sacristie. C'est dans ce dernier local, auquel on accède par la porte latérale de l'église, que



Fig. 133

l'on peut voir la clef de voûte ici reproduite. Elle est ornée d'un écu coupé. Le premier du coupé porte un chien issant. Le second du coupé, qui est en relief du premier, porte trois billettes posées horizontalement, en pointe, 2 et 1, il est orné en outre d'une bordure.

L'histoire de l'église et du couvent de St. François ne nous donne pas le nom du fondateur de cette chapelle qui semble remonter au XV<sup>e</sup> siècle. Peut-être sera-t-il possible à un de nos chercheurs d'identifier un jour cette armoirie.

D.

## Bibliographie.

**Deutscher Wappenkalender 1920.** Zeichnungen von *G. A. Closs*, Text von Reg.-Rat Dr. *Koerner*; Goerlitz, Verlag Starcke. Preis Mk. 3. 50.

„Oui, vous m'arrachez tout, le laurier et la rose!  
Arrachez! Il y a malgré vous quelque chose  
Que j'emporte, et ce soir, quand j'entrerai chez Dieu,  
Mon salut balaiera largement le seuil bleu,  
Quelque chose que sans un pli, sans une tache,  
J'emporte malgré vous et c'est . . . mon panache.<sup>1</sup>“

Etwas erstaunt wird vielleicht der geneigte Leser sein und sich fragen, was diese Verse aus dem „Cyrano“ mit einem Deutschen Wappenkalender zu tun haben. Lasse er sich freundlichst aufklären: sie bilden das Motto — allerdings in das „geliebte Deutsch“ übertragen — und sollen wohl in gleicher Weise die derzeitige Lage Deutschlands als auch die weltumfassende Bildung des Auswählers beleuchten. Man fragt sich unwillkürlich, ob nicht etwa innerhalb der deutschen Grenzen, etwa bei Herren wie Lessing oder Goethe, ein Wort zu finden gewesen wäre das dasselbe ausgesprochen, und das an dieser Stelle weniger lächerlich ausgeschaut hätte. Immerhin besehen wir den Neuling! Das Titelblatt zeigt auf blumiger Aue den Erzengel Michael zu Pferd im Kampf mit dem Drachen. Im Hintergrund lodert „während der stürmischen Nacht“ eine Burg in Flammen, „ein Bild der völkischen Lage“ Deutschlands. St. Michael „es ist auch der alte Kriegsgott mit seinem Beinamen Mikilo (stark, mächtig)“ hat von Herrn Closs eine Standeserhöhung sondergleichen erleiden müssen, indem er sein Haupt mit einem Kreuznimbus umgibt. Derselbe steht bekanntlich einzig und allein der Dreieinigkeit zu. Dem Hengst des Erzengels scheinen die Flammen der Burg Vergnügen zu bereiten, wenigstens gibt er sich sichtlich Mühe, dieselben mit seinem Schweif nachzuahmen. — Der Kalender enthält die Wappen folgender Geschlechter: Hindenburg, Beseler, Below, Bothmer, Goltz, Ludendorff, Lüttwitz, Mackensen, Lettow-Vorbeck, Emmich, Spee, Zeppelin. „Bei der Wappenauswahl sind die Heerführer hauptsächlich berücksichtigt, die uns (Deutschland) *zum Siege* geführt haben, was den Dank ihres Volkes bei all der ehrlosen Selbstentwürdigung in so schöner und edler Form beweisen soll.“ Es ist überaus reizvoll, die im „Deutschen Wappenkalender 1920“ gegebenen Wappen zu vergleichen, mit denen die in Meister Hupps „Münchner Kalender“

<sup>1</sup> Panache lautet in der Uebersetzung: Wappenschild.